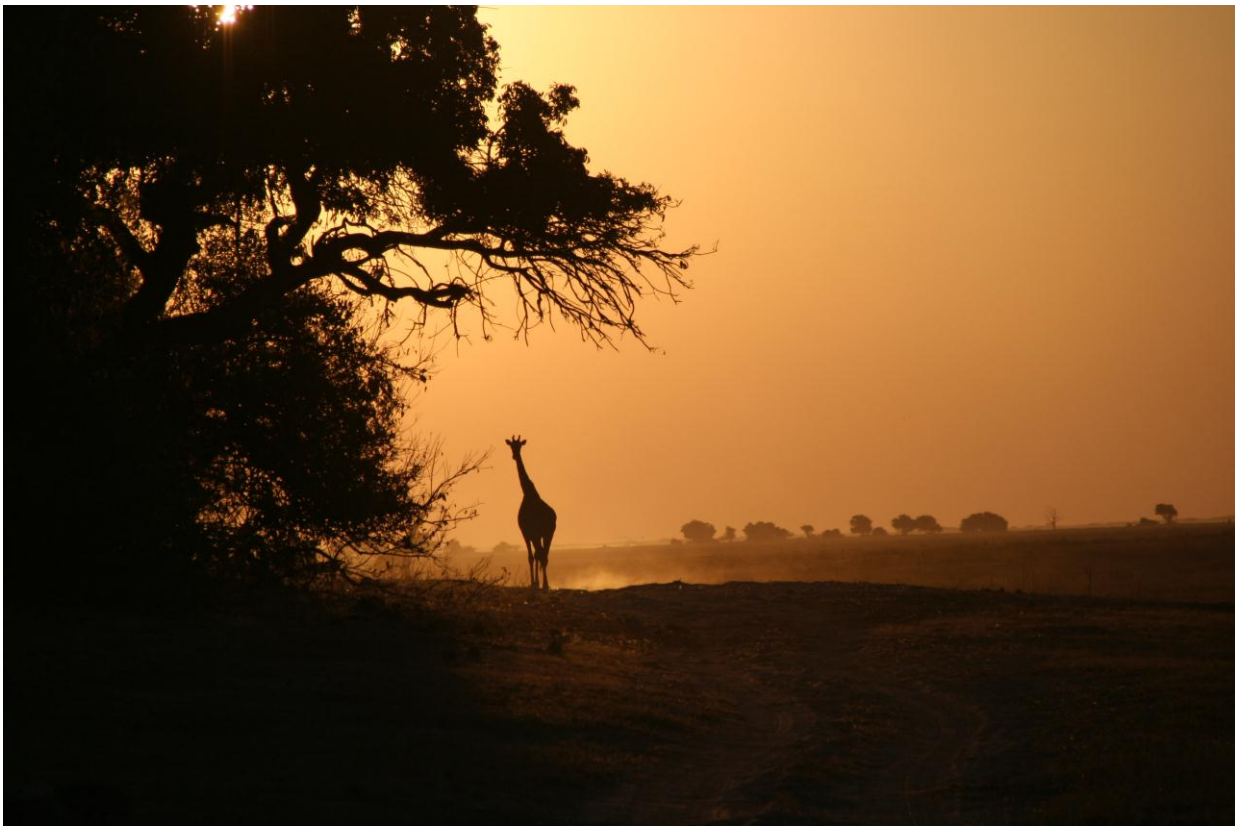


Studieren in Namibia



ein Erfahrungsbericht von Josefine Schreiter

Motivation

Den Entschluss ein Auslandssemester zu machen, fasste ich bereits nach meinem einjährigen Work and Travel Aufenthalt in Australien. Bei der Wahl des Landes konzentrierte ich mich zunächst auf englischsprachige Länder, musste jedoch schnell feststellen dass Studiengebühren in Neuseeland, den USA oder Kanada extrem hoch sind. Deshalb informierte ich mich über Partneruniversitäten des Fachbereichs ET/IT und stieß auf die Polytechnic of Namibia in Windhoek. Ein Studium in Afrika weckte sofort mein Interesse, da mich dieser Kontinent schon immer interessierte, ich jedoch nie die Möglichkeit hatte Afrika zu bereisen.

Mit diesem Bericht möchte ich allen Interessierten einen Einblick in mein Auslandssemester geben, welches ich von Februar bis Juni 2013 an der Polytechnic of Namibia verbrachte.

Vorbereitungen

Zunächst informierte ich mich bei Frau Förster im Auslandsamt der FH Jena über die Beantragung des Visums, die über die namibianischen Botschaft in Berlin stattfindet. Nachdem ich alle angeforderten Unterlagen (ärztliches, sowie radiologisches Attest, polizeiliches Führungszeugnis etc.) nach Berlin geschickt hatte, wurde mir ein vorläufiges Visum ausgestellt. Zu meiner grossen Überraschung wussten die Mitarbeiter am namibianischen Flughafen bei meiner Einreise jedoch nichts von jenem und stellten mir ein Drei - Wochen Visum aus. Zum Glück halfen mir die Mitarbeiterinnen der Polytechnic Yolande und Susan bei einer erneuten Bewerbung, sodass ich relativ zügig ein Studentenvisum erhielt. Ich würde jedoch jedem raten zunächst als Tourist in Namibia einzureisen, um sich danach beim Home Affairs in Windhoek (bzw. mit Hilfe der Mitarbeiterinnen der Polytechnic) um ein Visum zu bewerben, da es im Nachhinein gesehen sehr zeitintensiv und teuer war einen Antrag auf ein Studentenvisum an die namibianische Botschaft in Berlin zu senden, welcher letztendlich ohnehin erfolglos blieb.

Vor meiner Ankunft in Windhoek überließ mir Yolande die Wahl entweder in dem Studentenwohnheim der Polytechnic, welches sich direkt auf dem Campus befindet oder in einem Hostel nahe der Uni zu wohnen. Ich entschied mich für das Hostel „Paradise Garden“, in dem auch die meisten anderen finnischen und deutschen Austauschstudenten wohnten. Die Tatsache mir für ein Semester ein Vierbettzimmer mit drei weiteren Studentinnen teilen zu müssen erschreckte mich zwar zunächst etwas, ich stellte jedoch schnell fest, dass es durch die familiäre Atmosphäre im Hostel kein Problem war Bad, Küche, und Zimmer zu teilen. Ganz im Gegenteil, es ergaben sich dadurch viele interessante Reisen!

Polytechnic of Namibia

Ein Student an der Polytechnic belegt in der Regel sieben bis neun Kurse. Mir wurden jedoch drei bis fünf empfohlen. Die Modulwahl gestaltete sich zunächst nicht so einfach, da mir nur eine Liste mit Modulnamen vorlag, jedoch keine konkrete Beschreibung und es kein Studiengang an der Polytechnic gab, der dem der Medizintechnik an der FH Jena genau entsprach. Ich entschied mich für drei Kurse, zwei aus dem Fachbereich „Medical Sciences“ und einem aus dem Department für „Electronical Engineering“. Je nach Credit Stärke des Moduls hat ein Kurs vier bis acht Wochenstunden. Die Vorlesungen dauern 1 bis maximal 3 Stunden und gestalten sich völlig anders als Vorlesungen in Deutschland. Sie ähneln eher einem Gruppengespräch und der Dozent schlägt meist einen lockeren Ton an.

Im Gegensatz zu deutschen Unis werden während des Semesters in den Kursen mehrere Tests geschrieben, welche in die Endnote einfließen. Des Weiteren gibt es Assignments (Gruppenarbeit, Vorträge, Ausarbeitungen etc.), die von allen Studenten angefertigt werden müssen. Die Abschlussprüfungen erfolgen am Ende des Semesters und ergeben 40 Prozent der Gesamtnote.

Meine Kommilitonen an der Polytechnic waren sehr aufgeschlossen, freundlich und sehr interessiert, weshalb eine Kontaktaufnahme kein Problem darstellte. Die Verständigung war anfänglich etwas schwierig, da das namlisch (namibianischer Akzent) der Studenten nur schwer zu verstehen war. Allerdings gewöhnt man sich mit der Zeit an das „nuschelnde Englisch“.

Windhoek

Die Hauptstadt Namibias ist, wie ich schon vor meinem Abflug mitbekommen hatte, sehr deutsch. Zahlreiche deutsche Straßennamen und Gebäude prägen das Stadtbild und es ist nicht ungewöhnlich, dass man beim namibianischen Bäcker zwei „Knusperbrötchen“ bestellen kann und verstanden wird. Allerdings würde ich wahrscheinlich nicht auf die Idee kommen Windhoek mit irgendeiner deutschen Stadt gleichzusetzen, da die afrikanische Mentalität komplett anders ist, zu allem was ich bisher kennengelernt habe und es gibt einige kulturelle Gegebenheiten an die man sich erst gewöhnen muss.

In Windhoek lässt sich ein sehr angenehmes Leben führen. Es gibt genug Läden und Malls in denen sich alles Notwendige kaufen lässt. Die Restaurants bieten hervorragendes Essen an (besonders „game meat“, wie Oryx Antilope oder Zebra sind sehr zu empfehlen), zu verhältnismäßig günstigen Preisen. Besonders beliebte Restaurants in der Stadt sind „Joes Beerhouse“ (ein absolutes Muss), „O’Portuga“ (portugiesische Fischgaststätte), „Nice“, „The Gourmet“ und das „Craft Cafe“ (gut zum Frühstück!).

Unbedingt empfehlenswert ist auch ein Ausflug nach Katutura, das Township Windhoeks. Allerdings sollte man als europäischer Austauschstudent hier nicht allein unterwegs sein! Auf dem „Single Quarter“, dem Markt kann man das typisch namibianische Gericht „Kapana“ probieren, Kuhfleisch direkt vom „Braai“ (Grill) mit scharfem Gewürz. An die Tatsache, dass sehr viele Fliegen unterwegs sind, es nach allen denkbaren Gerüchen duftet und man schon mal über Kuhköpfe stolpert, muss man sich als Europäer allerdings erst mal gewöhnen!

Als Fortbewegungsmittel nutzen die meisten Menschen in Windhoek das Taxi, denn es ist die günstigste Variante in der Stadt von A nach B zu kommen. Pro Person kostet eine Fahrt meistens 9 ND (umgerechnet ca. 75 Cent). Es kommt sehr oft vor, dass der Taxifahrer wartet bis das Auto komplett voll ist. Generell ist es ratsam nach Anbruch der Dunkelheit nur noch mit einem bestellten Taxi („dial a cab“) zu fahren, da diese sicherer sind, als die normalen Sammeltaxis.

Auf Grund der extremen sozialen Gegensätze in der Stadt gibt es eine relativ hohe Kriminalitätsrate. Besondere Vorsicht gilt bei Dunkelheit (niemals allein rausgehen), sowie in Clubs/Bars, Einkaufspassagen und Supermärkten (Taschendiebe). Generell sollte man darauf achten, nie größere Summen Bargeld dabei zu haben.



Durch die Bekanntschaft mit einer deutschen Praktikantin hatte ich mehrmals die Gelegenheit das Waisenhaus „Mother Wilhelmina“ in Katutura zu besuchen, um mit den Kindern zu spielen. Für mich persönlich war diese Erfahrung während meiner Zeit in Windhoek eine der Wichtigsten! In Katutura gibt es noch zahlreiche andere Kinderheime und Schulen die helfende Hände dankend annehmen!

Travelling in Southern Africa

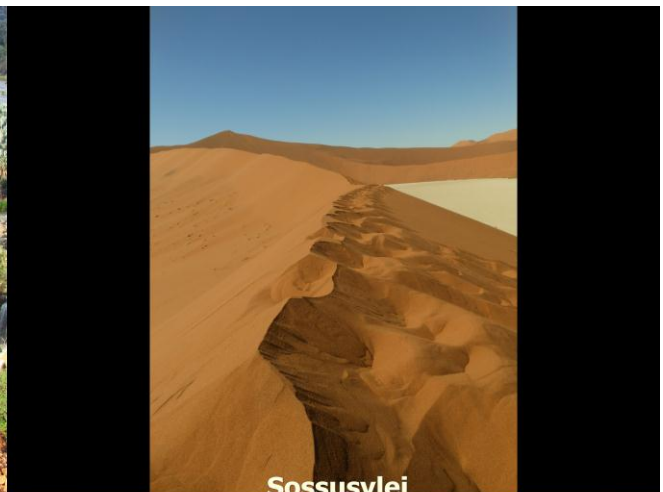
Verlängerte Wochenenden und die einwöchige Semesterpause eignen sich ausgezeichnet zum Reisen. Ob Meer, Gebirge, Wüste, Wasserfälle, Canyons oder ein tierreiche Nationalpark: Namibia hat einiges zu bieten! Aufgrund der großen Entfernungen im Land ist ein Mietauto, in Form eines Allradjeeps sehr empfehlenswert. Denn so kann man alle „gravel roads“ (und das sind fast alle Straßen in Namibia!) unbedenklich befahren und hat die Möglichkeit in den Dachzelten des Jeeps auf diversen Campingplätzen zu übernachten, um so den atemberaubenden Sternenhimmel Namibias und die Natur besser genießen zu können! Alternativ zu einem Mietwagen kann man Safaritouren bei verschiedenen Reiseunternehmen buchen oder mit dem Bus (Intercape/ Baileys Bus) das Land erkunden!

Meine persönlichen Highlights während meines Afrikaaufenthalts waren die höchsten Sanddünen der Namib (Sossusvlei), die Epupafälle an der angolanischen Grenze, sowie Swakopmund, die kleine Wüstenstadt am Meer.

Unbedingt zu empfehlen sind auch weitere Länder im südlichen Afrika, wie Südafrika (Tsitsikamma National Park), Lesotho oder Botswana (Chobe NP und das Okavango Delta)!



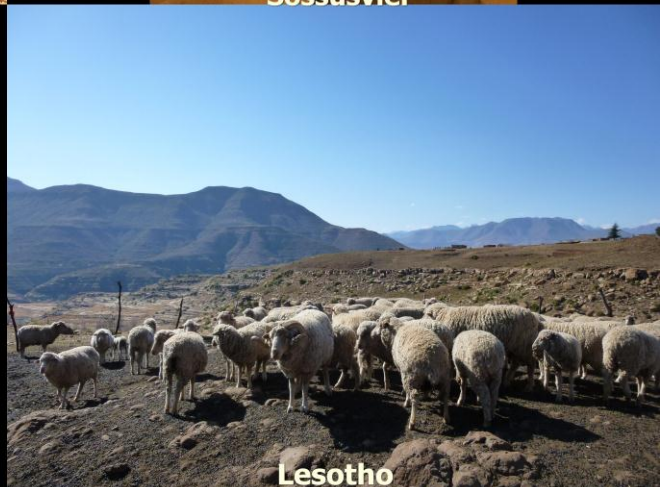
Epupa Falls



Sossusvlei



Swakopmund



Lesotho

Fazit

Ich kann die Erfahrungen eines Auslandssemesters nur Allen ans Herz legen. Es ist eine unglaublich gute Möglichkeit die Kultur eines anderen Landes, sowie die Menschen kennenzulernen. Auch wenn das Semester an der Polytechnic nicht dem eines vollwertigen an der FH Jena entsprach, weiß ich dass ich noch sehr lange von den Erfahrungen und Erlebnissen zehren werde. Denn wann im Leben bekommt man noch einmal so eine gute Gelegenheit nicht nur für das Studium, sondern auch für das Leben zu lernen?



"The real voyage of discovery consists not in seeking new landscapes, but in having new eyes."

Marcel Proust

weitere Informationen:

E-Mail: josefine.schreiter@web.de

Afrika Blog: <http://hakunamatata-namibia.blogspot.de/2013/03/katutura-sossuvlei.html?sref=fb>